

Pro und Contra



3 Klick-Aktivismus oder gutes Signal:
Was bringen Online-Petitionen?

Selbst aktiv werden

6 Wie du selbst etwas
bewegen kannst



Sächsische Landeszentrale
für politische Bildung



#wtf?!

wissen | theorie | fakten

Vereine, Stiftungen
und mehr ...

Infografik

Seite 4/5

WIR TUN WAS!

EHRENAMT UND ENGAGEMENT IN SACHSEN

Zu Besuch im Jugend- parlament

Die eigentliche Sitzung dauerte nur 10 Minuten. Wie unser Autor Ludwig das Jugendparlament in Leipzig erlebte. Eine Reportage, S. 6



Rede und Antwort

Lisa gründete mit Freunden den Jugendclub Kurti in Bautzen. #wtf?! erzählt sie über Träume, Ziele und Widerstände. Interview auf S. 2



Editorial

Und jetzt geht's los! – Kennst Du dieses Gefühl? Etwa aus einem Verein, einer Umweltgruppe, der Kirche, der Feuerwehr oder dem Sport? Gemeinsam etwas schaffen, gemeinsam etwas für andere tun – nicht nur für sich selbst? Davon lebt unser Land.

Millionen Menschen, alte und junge, engagieren sich für das Gemeinwohl, also dafür, dass ein Problem gelöst wird, dass es anderen Menschen besser geht, dass Gruppen zu unterschiedlichsten Aktivitäten stattfinden, dass es politische oder religiöse oder soziale Debatten gibt. Früher nannte man das Ehrenamt, heute spricht man vom freiwilligen oder bürgerschaftlichen Engagement. Also: Von Bürgern, die sich einmischen, die gestalten wollen.

Das Thema wird immer wichtiger. Am 5. Dezember wird jedes Jahr der „Tag des Ehrenamtes“ gefeiert. In Kommunen, Ländern und im Bund diskutieren Politiker und Verwaltungen über „Engagementpolitik“, also darüber, wie sie das Ehrenamt besser unterstützen können. Seit kurzem gibt es sogar eine Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt, die genau diesen Bereich bundesweit fördern will.

Auch in Sachsen ist rund ein Drittel der Bevölkerung in unterschiedlichen Formen engagiert. Das ist klasse. Wir brauchen noch mehr Menschen, die Zeit, Geld und Ideen einsetzen, damit der Zusammenhalt in unserem Freistaat weiter wächst. Die Herausforderungen sind groß, der Verantwortungssinn aller ist gefragt. Was, wo und wie stattfindet, warum Menschen ihre Freizeit für eine gute Sache einsetzen, welche Chancen, auch welche Probleme Ehrenamt und Engagement haben, was Engagementpolitik ist, darum geht es in diesem Heft.

Und wenn Ihr hinterher Lust hättet, selbst an einer Stelle loszulegen, dann würde die Schar der engagierten Sächsinen und Sachsen weiter anwachsen.

faktencheck

Noch mehr Infos und Faktenwissen zu:

Kommunalpolitik

Engagement

Charity-Aktion

Klick-Aktivismus

Petition

Die Antworten darauf gibt's auf ...

www.wtf.slpb.de

WIR WURDEN NICHT ERNST GENOMMEN

Lisa Wendler ist im Jugendclub Kurti in Bautzen ehrenamtlich aktiv, hat diesen sogar mitgegründet. #wtf?! traf die 21-Jährige zum Gespräch.

Lisa, du engagierst dich seit zwei Jahren im Jugendclub Kurti und warst daran beteiligt, den Club überhaupt erst mal entstehen zu lassen. Wie kam es dazu? Ich habe Ende 2015 bei der Jugend-Ideen-Konferenz mitgemacht. Wir haben Jugendliche befragt, was sie an Bautzen mögen und was nicht. Mit den Antworten sind wir zum Stadtrat gegangen, haben uns vorgestellt und sind damit das Sprachrohr der Jugendlichen geworden.

Hattet ihr von Anfang an die Idee, einen Jugendclub zu gründen?

Nicht ganz. Die Jugendlichen wollten gern einen Freiraum haben, wo sie sich ohne sozialpädagogische Betreuung bewegen, sich mit Freunden treffen und nach der Schule abhängen können. Es wird ja immer erwartet, dass wir jungen Menschen irgendwas machen nach der Schule, uns irgendwie engagieren. Aber wir wollten einen Raum bieten, wo es einfach mal keine Ansprüche oder Erwartungen gibt.

War dir und den anderen klar, dass das, was ihr macht, eine Art freiwilliges Engagement, ein Ehrenamt, ist?

Uns war immer klar, dass wir was für andere Menschen machen. Ich habe viele Freundinnen und Freunde mitgezogen. Wir haben uns nach der Schule getroffen und an unseren Ideen gearbeitet. Oder einfach coole Gespräche geführt. So konnten wir uns selber weiterentwickeln: Wir wussten vorher ja nicht, wie Stadtpolitik und Kommunalpolitik aussieht, haben viel dazugelernt. Das war ein positiver Nebeneffekt.

Wie sieht eure Arbeit jetzt aus? Wie habt ihr euch organisiert?

Den Jugendclub gibt's seit Anfang Juli 2018. Wir treffen uns ca. einmal pro Monat oder alle zwei Monate im Plenum. Dort sammeln wir Tagesordnungspunkte und Themen, die an uns herangetragen werden. Auch interne Arbeitseinsätze im Jugendclub oder geplante

EHRENAMT ODER ENGAGEMENT?

Friedensrichter, Schöffen bei Gericht, Wahlhelfer oder Schülersprecher: Schon sehr lange bezeichnet man Aufgaben, die Menschen freiwillig für die Gesellschaft übernehmen, mit dem Begriff Ehrenamt.

Heute verwendet man meist auch Begriffe wie freiwilliges, bürgerschaftliches oder auch zivilgesellschaftliches Engagement, auch wenn sich umgangssprachlich der Begriff Ehrenamt nach wie vor hält.

Was ist das überhaupt?

Engagement kann sehr vielseitig sein. Generell kann man sagen: Arbeitet eine einzelne Person oder eine Gruppe freiwillig und uneigennützig und für das Wohl



von anderen, so ist das zivilgesellschaftliche Engagement. In der Regel wird diese Arbeit nicht bezahlt, ist also unentgeltlich.



Foto: Basti Toth / www.whatsyourplan.de

Was bedeutet das perspektivisch für euch?

Wir müssen versuchen, Leute zu binden, die sich engagieren wollen. Das ist ein Problem, das wir auch von anderen Initiativen oder Vereinen kennen, nicht nur hier in Bautzen oder im ländlichen Raum. Es ist schwierig, Leute zu motivieren, mitzumachen. Wir können nur immer wieder versuchen, diesen persönlichen Bezug herzustellen. Das hat wahrscheinlich die nachhaltigste Wirkung für unser Engagement.

Wie ist es, sich in einer Kleinstadt wie Bautzen für jugendliche Interessen zu engagieren?

Anfangs wurden wir nicht ernst genommen. Aber wir waren hartnäckig, haben betont, wie dringend wir das wollen – bis wir die Leute überzeugen konnten. Das kippt natürlich immer mal wieder. Wir sind junge Menschen, deren Leben eher sprunghaft verläuft – nach der Schule kommt die Ausbildung, vielleicht noch ein freiwilliges Jahr, dann Studium. Damit sind wir immer in der Position, uns rechtfertigen zu müssen.

Wie soll es denn in Zukunft weitergehen?

Wir sind noch abhängig von der städtischen Finanzierung, die uns jährlich mit 6.000 Euro Miete unterstützt. Nur so können wir uns die Räumlichkeiten leisten. Unser Anspruch ist aber, irgendwann darauf nicht mehr angewiesen zu sein, sondern selbstverwaltet agieren und entscheiden zu können.

Wollt ihr einen Verein gründen?

Wann und ob das passiert, ist immer eine Frage der Kapazitäten und Ressourcen der Leute vor Ort. Es ist der nächste Schritt, den wir langsam mitdenken, aber da ist noch nichts festgelegt. Natürlich wollen wir uns in der Stadt etablieren. Aber dadurch, dass wir ein Jugendklub sind und überwiegend mit Jugendlichen und jungen Menschen zusammenarbeiten, steckt da doch eine andere Dynamik drin als vielleicht in einem Karnevalsverein. Wir betreiben eine Art Vereinsarbeit für junge Menschen.

Das vollständige Interview mit Lisa Wendler findet ihr auf unserer Website wtf.slpb.de

Veranstaltungen müssen organisiert werden. Und wir überlegen, wie wir neue Mitglieder gewinnen können.

Wie viele Mitglieder hat eure Initiative?

Gerade engagieren sich 10 bis 15 Leute hier. Es sind aber mehr Menschen, die den Club nutzen – wochentags ca. 20 bis 30 Leute, am Wochenende schon mal 40 bis 50.

Wie gewinnt ihr Menschen, die euch aktiv unterstützen können?

Die Jugendlichen sollen einen persönlichen Bezug zu dem Club aufbauen. Das ist unsere Strategie. Wir wollen Familie für sie sein. Sie sollen den Raum gern nutzen und eine Leidenschaft dafür entwickeln, dass er weiter bestehen bleibt. Die Strategie geht aber nicht immer auf: Viele sind eben doch nur zum Konsumieren hier und wollen oder können nicht den Schritt gehen, auch für den Club da zu sein.

Typische Arten von Engagement

Es gibt drei typische Formen von Engagement: Hilft und wirkt man freiwillig und unentgeltlich z.B. beim Technischen Hilfswerk, bei der Freiwilligen Feuerwehr, bei der Tafel oder in der sozialen Beratung mit, ist das **Engagement im staatlichen Auftrag**. Manche nennen es auch „**Blaulicht-Engagement**“.

Die Mitwirkung im Festkomitee einer Dorfgemeinschaft, die aktive Stadtteilarbeit, das Trainieren einer Kinder- und Jugendtanzgruppe im Ort oder auch das Mitwirken bei Initiativen, etwa für den Erhalt eines Schwimmbades, ist **gemeinwohlorientiertes Engagement**, das lokal und kommunal ausgerichtet ist.

Die Arbeit im Kleingartenverein, im Förderverein einer religiösen Einrichtung oder auch der Einsatz für Natur-, Klima- oder Umweltschutz zählen zum **Engagement aus der Gesellschaft heraus**.

Dienste wie das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) oder der Bundesfreiwilligendienst (BFD) sind ebenfalls Formen von Engagement.

Motivation

Menschen engagieren sich, weil sie Freude an der Arbeit mit und für Menschen haben und etwas Sinnvolles tun wollen. Viele berichten, dass sie sich als Mitglied einer Gesellschaft anders wahrgenommen fühlen, wenn sie sich einbringen. Außerdem kann man in einem Verein immer auch Gleichgesinnte und manchmal sogar richtig gute Freunde finden.

Engagement als Karrierehilfe

Auch für die persönliche Entwicklung und die eigene Karriere kann es hilfreich sein, sich in Vereinen oder anderen Organisationsformen einzubringen. Sie bieten viel Gelegenheit, Fähigkeiten auszubauen, Neues zu lernen und soziale Kompetenzen zu verbessern. Eine Vereinszugehörigkeit zeigt auch, dass man Verantwortung übernehmen kann und mag.

Engagement oft kurzfristig

Der Trend geht übrigens dahin, das eigene Engagement zeitlich zu begrenzen, sich also nicht – wie es früher üblich war – dauerhaft an einen Verein oder ein Engagement zu binden. Der Fachbegriff dafür ist „Lebenslauf-passförmig“.

HELFE MIT EINEM KLICK

Bringt das Unterschreiben von Online-Petitionen oder das Teilen von kritischen Links in Sozialen Netzwerken etwas? Ist das schon ein Einsatz für die Gemeinschaft, wie es im Ehrenamt passiert, oder nur Augenwischerei? Zwei Meinungen.

KONTRA



HANNAH AUS LEIPZIG, 15 JAHRE ALT

Klickaktivismus als Ehrenamt? Das ist Augenwischerei. Ein paar Tasten auf dem Smartphone oder am PC drücken kann jeder, das hat nichts mit Engagement zu tun. Im Gegenteil: Mit diesem „Nichtstun“ gaukelt man sich selbst vor, man würde was Gutes tun. Aber das Teilen eines Links ändert doch in der realen Welt nichts. Eine Petition ist und bleibt eine Ansammlung von Unterschriften – nichts, dem wirklich Beachtung geschenkt wird. Welchem Meter Regenwald hat eine Petition denn bisher wirklich geholfen? Probleme werden nicht verschwinden wegen einer E-Mail-Adresse mehr im Verteiler von change.org. Dafür muss man schon wirklich anpacken. Aktiv helfen ist gefragt, auch wenn das nicht immer einfach und bequem ist. Das ist die Realität.

PRO



RUWAIDA AUS DRESDEN, 15 JAHRE ALT

Virtuelles Engagement ist wichtig für die Zivilgesellschaft. Durch das Liken und Teilen von Posts auf Facebook, Instagram und Co. können Informationen schnell verbreitet werden. Bei „Black Lives Matter“ zum Beispiel geschieht so viel online: Links zu Petitionen und Spendenorganisationen werden überall geteilt und die Bewegung so unterstützt. Dadurch konnte schon erreicht werden, dass der Fall von Breonna Taylor, die durch Polizeigewalt ums Leben kam, wieder aufgenommen wurde. Gerade zu Corona-Zeiten ist es für Aktivist*innen hilfreich, so Aufmerksamkeit erlangen zu können. Zu Demos konnten sie ja lange nicht gehen. Man sollte sich das Internet zu Nutze machen und Bewegungen unterstützen, um Gutes zu tun.

Organisationen: Vereine, Stiftungen und mehr ...

In Sachsen sind es vor allem Vereine, die zivilgesellschaftliches Engagement organisieren. Deswegen wird im Folgenden von Vereinen oder der Vereinslandschaft gesprochen, gemeint sind aber immer auch die übrigen Rechtsformen wie Stiftungen oder Initiativen. Die sind zwar zahlenmäßig nur einen kleinen Teil, haben aber trotzdem eine große Wirkung.

Engagement

Wie sieht es aus mit Vereinen und Organisationen engagieren? Und woher kommt das Geld dafür? Die dezentrale für politische Bildung zum bürgerschaftlichen Engagement hat die wichtigsten Zahlen und Fakten daraus für euch zusammengefasst.

immerhin **38%**

der Organisationen sehen den Staat in der Finanzverantwortung. **7 Prozent** der Organisationen sind der Meinung, dass das, was sie tun, eigentlich Aufgabe des Staates wäre.

höchstens **10.000 €**

haben die meisten Organisationen im Jahr zur Verfügung. Die finanziellen Ressourcen sind meist knapp.

77%

der sächsischen Organisationen, die sich zivilgesellschaftlich engagieren, wünschen sich weniger bürokratische Vorschriften.

30.794 *Vereine*

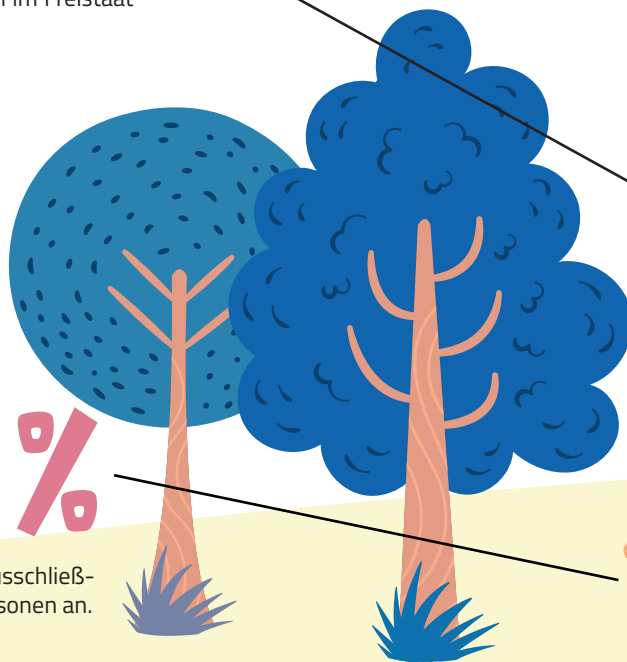
waren Ende 2019 in Sachsen registriert. Damit ist diese Organisationsform zivilgesellschaftlichen Engagements neben Stiftungen und gemeinnützigen Kapitalgesellschaften im Freistaat am häufigsten vertreten.

85%

der Organisationen arbeiten ausschließlich mit freiwillig Engagierten und werden nicht zusätzlich von bezahlten Beschäftigten unterstützt.

mehr als **79%**

der Organisationen bieten ihre Angebote nicht ausschließlich für Mitglieder, sondern auch für externe Personen an.



Engagement in Sachsen

Engagement in Sachsen? Was motiviert die Menschen, sich zu engagieren? Das sind Fragen, mit denen sich eine Studie der Landeszentrale für politische Bildung zum bürgerschaftlichen Engagement befasst. Wir haben die wichtigsten Ergebnisse zusammengestellt.

64%

aller Organisationen verstehen sich als „Gemeinschaft Gleichgesinnter“.

mehr als $\frac{3}{4}$

der Vereine hat weniger als **100** Mitglieder. Damit sind Sachsens Vereine kleiner als der bundesweite Durchschnitt. Große Vereine mit mehr als **300** Mitgliedern sind mit **8 Prozent** eher selten.

70%

der Vereine widmen sich den Themen Sport und Kultur, Freizeit und Bildung. Dabei beschränkt sich deren Aktivität meist auf eine Kommune oder die Region. Nur sehr wenige Vereine agieren überwiegend international.

nur 29%

der Vereine in Sachsen sind in einer Großstadt aktiv. Die Mehrheit hat ihren Sitz in kleinen Gemeinden oder Kleinstädten.

von 1990-99

entstanden etwa **40 Prozent** der noch heute existierenden sächsischen Vereine. Damit wurden in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung besonders viele Vereine gegründet.

bei etwa jedem 5.

Verein in Sachsen sind die Mitgliederzahlen rückläufig. Bei immerhin **24 Prozent** der Vereine sind die Mitgliederzahlen seit 2012 jedoch stabil. Interessant: Die Mitgliederzahlen in Großstädten entwickeln sich dabei kaum anders als die in kleinen Gemeinden.

Die Studie der Landeszentrale für politische Bildung zum bürgerschaftlichen Engagement in Sachsen erscheint voraussichtlich im November 2020.

Jugendparlament Leipzig

Jugendliche, die ehrenamtlich Politik machen und so richtig was verändern können – die gibt es beim Jugendparlament in Leipzig. #wtf?!-Autor Ludwig war dabei, als Jugendparlament und Leipziger Stadtrat zusammentrafen, und berichtet von seinen Eindrücken.



Es ist Montag, 17.20 Uhr. Das Neue Leipziger Rathaus wirkt wie leergefegt. Es verstreichen einige Minuten, bis wir in den verwinkelten Gängen des Gebäudes Raum 495 finden. Der Raum ist etwa so groß wie ein Klassenzimmer, doch die acht Menschen, die sich mit großem Abstand an einem Rechteck aus Holztischen verteilt haben, lassen ihn größer wirken. Hier tagt heute der Leipziger Jugendbeirat.

Jugendbeirat, das heißt: Die Anträge und Ideen des Leipziger Jugendparlaments treffen auf Vertreter des Stadtrates. Das Jugendparlament ist die politische Interessenvertretung der über 42.000 Leipziger Jugendlichen gegenüber Stadtrat und Stadtverwaltung. Quentin Kügler, Lehramtsstudent und amtierender Sprecher des Jugendparlaments, hält das Jugendparlament für unverzichtbar: „Junge Menschen müssen gehört werden! Deswegen brauchen wir auch eine Institution, ein Gremium, das junge Interessen vertritt.“



Das Leipziger Jugendparlament besteht seit 2015. Der Weg dahin war lang und steinig. Maximilian Protzner ist Mitglied des Jugendparlaments, ebenfalls Student und von Anfang an dabei. Er nennt den Grund für sein Engagement: „Wir haben wirklich etwas bewirkt – deswegen bin ich auch noch dabei! Mittlerweile werden wir immer mitgedacht, wenn es um wichtige Entscheidungen geht.“ Welche konkreten Anträge zu den Kernerfolgen des Jugendparlaments zählen, dass sieht jedes Mitglied anders. Zwei Schlagworte fallen immer wieder: Die Ausrufung des Klimanotstands und die Trinkwasserbrunnen in der Innenstadt.

Die acht Personen, die an diesem späten Nachmittag in Raum 495 sitzen, scheinen sich gut zu kennen. Sie sind größtenteils erwachsen, das überrascht. Die Kleiderordnung ist geprägt von Hemden und Jeans, ein Stadtratsvertreter sticht durch seinen Anzug hervor. Jede Stadtratsfraktion soll einen Vertreter in den Jugendbeirat senden. Die Runde ist heute besonders klein, nur zwei von sechs Vertretern sind gekommen. Neben den vier Mitgliedern des Jugendparlaments, die die Tagesordnung verlesen und erläutern, sind noch zwei Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Jugendparlaments dabei. Sie begleiten und unterstützen die Arbeit

der Jugendlichen beratend. Die Stimmung ist gelassen, man diskutiert und lacht gemeinsam.

Die 20 ehrenamtlichen Mitglieder werden für zwei Jahre gewählt. In dieser Zeit diskutieren sie die verschiedensten Anträge und Anliegen. Außerdem organisieren sie sich in Arbeitsgruppen zu den Themen Bildung und Antidiskriminierung, Kultur, Freizeit und Stadtentwicklung. Um für ihre Beschlüsse bei den Stadträten zu werben, werden einzelne Mitglieder des Jugendparlaments in den Jugendbeirat entsandt, die sie dort vorstellen. Denn um einen Antrag umzusetzen, braucht das Jugendparlament eine Mehrheit im Stadtrat.

An diesem Montag stehen allerdings nur wenige Themen auf der Tagesordnung. Das Jugendparlament stellt einen Antrag für zwei neue Zebrastreifen zur Erleichterung von Schulwegen. Nach einer halben Stunde beendet die Vorsitzende die Sitzung und alle machen sich durch die langen Gänge auf den Weg nach draußen.



VORGESTELLT EINS

Viele unserer Leserinnen und Leser engagieren sich schon zivilgesellschaftlich. #wtf?! hat euch gefragt, was genau ihr da macht.

Leoni arbeitet ehrenamtlich beim Technischen Hilfswerk in Dresden. Ihr Amt dort hat sie früh begonnen: Schon seit sie 14 oder 15 Jahre alt ist, ist sie für's THW tätig. „Ich bin durch eine Freundin vom Rettungsschwimmen zum THW gekommen und geblieben, weil es einfach Spaß gemacht hat“, erzählt die Schülerin.

Im letzten Jahr hat sie dann ihre Grundausbildung bestanden, die circa 85 Stunden umfasste. Seitdem ist sie in einer der drei Bergungsgruppen des THW. Sie genießt den Umgang der Mitglieder miteinander. „Man muss sich auf seine Kameraden verlassen können“, sagt sie. „Für mich ist das THW wie eine zweite Familie.“

Sie gibt zu, dass die regelmäßigen Treffen ihrer Gruppe und die fortlaufende Ausbildung viel Zeit in Anspruch nehmen können. Aber für sie überwiegt der Spaß. Bezahlte wird ihr Engagement nicht. Sie engagiere sich aus Überzeugung, nicht fürs Geld.

Allgemein würde Leonie sich wünschen, dass ein Engagement mehr geachtet und geschätzt wird. Nur wenige Menschen wüssten, so die junge Frau, dass die Mitwirkenden beim THW größtenteils ehrenamtlich arbeiten und Menschen ihre Freizeit opfern, um auf Ernstfälle wie eine Flut vorbereitet zu sein.

„Ich fände es gut, wenn mehr Menschen davon erfahren, wie viele Sachen eigentlich unentgeltlich passieren“, sagt Leonie. „Ich bin der Meinung, dass es da zu wenig Wissen gibt.“



(Politisch) aktiv sein – gar nicht so schwer!

In deinem Ort gibt es etwas, das dich stört – aber du kannst eh nichts machen? Falsch! Politisch aktiv werden ist einfacher als du denkst. #wtf?! zeigt dir, wie du dich gesellschaftlich einbringen kannst.



Suche Gleichgesinnte!

In deinem Ort soll das Schwimmbad dichtgemacht werden. Es kommen zu wenig Gäste und es fehlen Gelder, um das Schwimmbad weiter zu betreiben. Du findest es doof, dass das Bad schließen soll, schließlich verbringst du im Sommer fast jeden Tag mit deinen Freunden dort. Ein anderes Schwimmbad oder einen See gibt es nicht in der Nähe. Als Bürger der Gemeinde hast du ein Recht darauf, deine Meinung hier einzubringen und für die Erhaltung des Schwimmbades zu kämpfen. Erste Empfehlung: Such dir Mitstreiterinnen und Mitstreiter!

Sich allein für ein Anliegen einzusetzen ist zwar möglich – macht die Sache aber schwieriger. Je mehr Leute sich einsetzen, desto sichtbarer wird das Anliegen. Erzähle Freunden, Eltern oder Bekannten aus dem Sportverein, dass das Schwimmbad schließen soll. Schaffe Aufmerksamkeit! Du kannst dein Anliegen auch in den Sozialen Netzwerken streuen und so bekannter machen.

Organisiert euch!

Du hast ein Ziel und du hast Leute. Und nun? Es gibt drei Möglichkeiten, wie ihr euch organisieren könnt, um für den Erhalt des Schwimmbads zu kämpfen:

Eine bestehende Gruppe

Schließt euch einer bestehenden Gruppe an, z.B. dem Sportverein oder Jugendverband. Mit deren Unterstützung ist der Kampf für euer Schwimmbad bestimmt

leichter. Ihr könnt auch in der Schule fragen, ob ihr in der Klasse eine Aktion für den Erhalt des Bades starten könnt. Sicher findet ihr Menschen, die euch unterstützen möchten.

Eine Initiative

Ihr könnt natürlich auch eine eigene Gruppe bilden und die Initiative „Rettet das Schwimmbad“ gründen. Initiativen eignen sich vor allem für kurzfristige Anliegen. Ihr könnt euch weitere Menschen anschließen, die das gleiche Ziel haben. Ihr könnt über Flyer, die Lokalzeitung oder Soziale Netzwerke für eure Initiative werben. Je mehr Unterstützer, desto besser.

Einen Verein gründen

Eine Vereinsgründung lohnt sich oft erst bei längerfristigen Vorhaben, zum Beispiel wenn sich die Diskussion um das Schwimmbad schon mehrere Jahre hinzieht. Durch die Gründung eines Vereins könnt ihr eurer Forderung Nachdruck verleihen. Auch für größere Projekte, wenn ihr z.B. nicht nur „euer“ Bad retten, sondern euch für den Erhalt aller Schwimmbäder im Landkreis einsetzen wollt, ist ein Verein sinnvoll. Und ein Verein „Pro Schwimmbad“ klingt für manche Leute in der Politik bestimmt wichtiger.

Als Verein habt ihr auch die Möglichkeit, euch einfacher zu finanzieren. Einerseits zahlt jedes Mitglied einen Beitrag in die Vereinskasse. Andererseits gibt es für Vereine, die der Gesellschaft etwas Gutes tun wollen, oft Fördergelder, zum Beispiel von der Europäischen Union.

Ihr müsst aber einiges beachten: So braucht ihr für euren Verein mindestens sieben Mitglieder und eine Satzung.

Weitere Tipps: Auf deutsches-ehrenamt.de gibt es zahlreiche Hinweise, was bei der Gründung eines Vereins zu beachten ist. Dort gibt es auch eine Liste, wo Fördergelder beantragt werden können.

Starte eine Aktion

Ihr habt euch organisiert? Perfekt! Dann könnt ihr jetzt Aktionen starten: Malt Plakate und Transparente und hängt sie an der Schule, in eurem Vorgarten und überall da auf, wo sie gut sichtbar sind.

Sammelt Unterschriften gegen die Schließung des Schwimmbads! Fragt eure Eltern, Nachbarn und Bekannten, ob sie gegen die Schließung unterschreiben wollen. Wenn ihr mutig seid, stellt ihr euch an einen zentralen Platz und sprecht dort Menschen an, ob sie für das Schwimmbad unterschreiben wollen. Die Unterschriftenliste übergibt ihr dann den Politikern in eurem Ort, also z.B. dem Bürgermeister.

Es ist auch euer Recht, eine Demonstration zu organisieren. Diese müsst ihr spätestens 48 Stunden vor Beginn beim Ordnungsamt eurer Gemeinde anmelden. Fragt rechtzeitig vorher im Rathaus nach, dort wird man euch sagen, was genau zu tun ist. Zur Demo selbst könnt ihr auch der Presse Bescheid geben – dann wird euer Anliegen vielleicht noch bekannter.

VORGESTELLT ZWEI



Foto: Privat

Annika Bieräugel liebt das Cheerleading. Seit über acht Jahren widmet sie sich diesem Hobby. Zunächst war sie in einem Verein in ihrer Heimat Zwickau aktiv, während ihres Studiums in Dresden stieß sie dann auf den Lunatics Cheerleader e.V. Hier ist sie selbst Teil einer Mannschaft, hat schon etliche Wettkämpfe und Meisterschaften miterlebt.

Im Juli 2020 beschloss sie schließlich, dass sie ihre Erfahrung und den Spaß am Sport gern weitergeben möchte. Seitdem trainiert sie ehrenamtlich dreimal wöchentlich Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 16 Jahren. „Ich arbeite super gern mit Kindern zusammen, kann andere gut motivieren“, erzählt die 20-Jährige. Verschiedene Figuren mit den Kids einzuüben und zu sehen, wie sie sich über ihre Erfolge freuen – genau das macht die Arbeit für Annika so lohnenswert. Außerdem erhält die Lehramts-Studentin für ihr Engagement eine kleinen Obolus vom Verein. „Das ist zwar wirklich

nur eine kleine Aufwandsentschädigung, aber immerhin zeigt es die Wertschätzung für mich als Trainerin“, freut sie sich.

Und Aufwand ist es wirklich: Annika trainiert zusammen mit einer weiteren Ehrenamtlichen „ihre“ Gruppe dreimal wöchentlich, manchmal kommt noch ein Training am Wochenende hinzu. „Da kommen leicht mal vier bis acht Stunden wöchentlich für die Vereinsarbeit zusammen“, sagt sie.

Doch genau wie die anderen Ehrenamtlichen beim Lunatics Cheerleader e.V. engagiert sie sich gern hier. „Das Ehrenamt gibt mir ja auch viel zurück: Ich habe nach dem Umzug nach Dresden durch den Verein viel Halt gefunden und lerne durch meine ehrenamtliche Arbeit viele tolle Leute kennen.“ In diesem Jahr noch hat Annika mit den Cheerleader-Kids mehrere Auftritte, zum Beispiel beim Frauenlauf in Dresden.

EHRE MAL ANDERS

Das ehrenamtliche Arbeiten bietet verschiedene Facetten. Egal ob Sportverein, Gemeinde oder Organisation – es findet wahrscheinlich jeder einen Bereich, für den er/sie brennt und gerne Freizeit investiert. Falls du noch nach einem Ehrenamt suchst, das eher selten ist, haben wir hier ein paar „Geheimtipps“ zusammengestellt.



Richter für einen Tag

Ein Laienrichter kann man in Deutschland in Form eines Schöffen werden. Frei nach dem Grundgesetz, in dem jede Staatsgewalt vom Volk ausgehen soll, helfen Bürger auch mit, Urteile zu fällen. Dafür muss man nicht studiert sein, sondern soll im Gegenteil eine andere Perspektive mit einbringen. Für ein Schöffennamt kann man sich mit 25 Jahren bewerben, wenn man verschiedene Voraussetzungen erfüllt.



Mit der Natur auf Du und Du

Ranger gibt es keineswegs nur in Afrika. Auch die deutschen Nationalparks suchen Freiwillige. Die Helfer der Naturschutzwarte unterstützen dann beim Führen von Wanderungen bis zur Überprüfung des Bestandes von Pflanzen und Tieren.



Die Stimme in der Dunkelheit

Alleine in der Nacht nach Hause zu gehen, kann gruselig und manchmal auch gefährlich sein. Um sich nicht so alleine zu fühlen, kann man das Heimwegtelefon nutzen. Diese Nummer ruft man an und unterhält sich mit einer Person, bis man zu Hause ist. Telefonist werden kann man jedoch auch. Dafür benötigt man lediglich Internet und einen Computer.



Die Clownsvisite

Im Krankenhaus zu sein ist für niemanden schön. Besonders Kinder leiden häufig unter der Situation. Zum Glück gibt es Klinikclowns. Diese besuchen Kinder gemeinsam mit deren Familien und versuchen sie für ein paar Stunden zu unterhalten. In Chemnitz gibt es beispielsweise die Praxis Kul-lernasen. Diese versuchen bei der „Clownsvisite“ Glücksmomente zu schenken und ein Lächeln auf Gesichter zu zaubern.



Spürnasen gesucht

Engagement ist nicht nur für Menschen. Auch Hunde können gemeinsam mit ihren Besitzern ein Ehrenamt ausführen. Nach einem intensiven Training können die Vierbeiner hier Trümmerhunde oder Flächensuchhunde werden und bei der Suche nach Verletzten, Vermissten und Überlebenden helfen.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB),
Schützenhofstraße 36,
01129 Dresden, wtf.slpb.de

REDAKTION

Christina Wittich (V.i.S.d.P.)
Referentin Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0351/853 18 52, E-Mail: christina.wittich@slpb.smk.sachsen.de

Annette Rehfeld-Staudt

Referatsleiterin politische Bildung
online, E-Mail: annette.rehfeld-staudt@slpb.smk.sachsen.de

STAWOWY: Peter Stawowy, Ulrike Polster, Ira Scholz, Ben Kutz, Ludwig Grossmann

TITELBILD

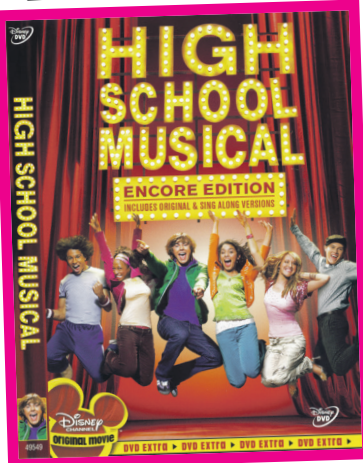
Frank Grätz
GESTALTUNG
STAWOWY:
Basti Tóth
AUFLAGE
50.000 Exemplare
DRUCK
DDV Druck GmbH
Meinholdstraße 2
01129 Dresden

VERTEILERHINWEIS

#wtf?! wird als Informationszeitschrift von der SLpB im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelferinnen und -helfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.



EHRENAMT WIE IM FILM



In amerikanischen Highschool-Filmen engagieren sich die Hauptcharaktere oft noch neben der Schule – alles, damit sie am Ende an ihrer Traumuniversität zugelassen werden. Das hat in den USA eine lange Tradition.

etwa bei der Leitung eines Wissenschaftsclubs und oder für das jährliche Schulmusical. Tatsächlich ist das freiwillige Engagement in den USA Tradition. Sportmannschaften, Politikgruppen oder Kirche: Rund 42 Prozent der Amerikanerinnen und Amerikaner setzen sich in ihrer Freizeit zum Wohle der Gesellschaft ein.

Ein Grund für diese hohe Zahl ist wohl auch die Haltung der ersten europäischen Siedler: Um ihre „Neue Welt“ selbst zu gestalten, waren die Menschen damals stark auf gegenseitige Hilfe und Unterstützung angewiesen. „Volunteer Services“

(Freiwilligenarbeit) und „Advocacy“ (Interessenvertretungen) sind nur zwei Möglichkeiten, sich in den USA zu engagieren. Das freiwillige Arbeiten in der Freizeit wird bereits Schülerinnen und Schülern beigebracht und regelrecht von ihnen gefordert.

Ganz wie in den Filmen dargestellt, ist gesellschaftliches Engagement in den USA ein wichtiges Kriterium, um gute Studienplätze und interessante Jobs zu bekommen. Im Gegensatz zu Deutschland werden dort Ehrenamts-Organisationen jedoch nicht staatlich unterstützt, sondern sind auf private Spenden angewiesen.

In dem US-amerikanischen Film „Highschool Musical“ ist es zu sehen: Viele der Hauptcharaktere engagieren sich neben der regulären Schulpflicht noch ehrenamtlich,